Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Zu unsern drei Kunstbeilagen

Autor: O.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572085

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihm wohl keiner streitig gemacht. Er war nicht im Besitz von Medaillen und Ehrenzeichen, obwohl er sie vielfältig verdient hätte; fröhlich überließ er andern die oft uns verdiente Ehre.

Bis zur Dammerung ftreifte er in Wald und Flur, und verfinsterte sich auch zuweilen der Himmel und flatschien schwere, sommerliche Regentropfen auf seinen Strobbut, er wußte sogleich ein Unterstandquartier, ein Hüttchen in ber Nähe, wo er bann eifrig fomponierend und versuchend in seinem Stiggenbuch bie Seiten mit Birten, Ziegen, Mymphen u. f. w. fullte, bis ber berein= brectende Abend ihn ermahnte, ben letten Gang zu unternehmen: zum "Sit". Der "Sit" war ein gerobeter Plat, mit herrlichem Ausblick ins haslital; tief unten fließt die eingedämmte Aare burch fruchtbares Land. Der Blick schweift bis Meiringen, wo fich bas Tal icheinbar bem Auge schließt. Schon liegen bie Abendichatten baruber, wenn ber Meifter ben "Gig" erreicht; aber die Berge leuchten noch in rotlichem Widerschein. Sein Auge ruht auf dem geliebten Basliberg und auf bem ewigen Schnee bes Triftgebiets und läßt nicht ab im Schauen, bis ber lette Schein verglüht. Der fühle Bergwind weht, und heimkehrende Landleute geleiten unsern Maler heiter plaubernd gurud ins Dorf. Ift nun die kleine Gesellschaft um die Lampe versammelt. so zieht es ber Meister vor, nach alter Regel seine zwei Bigarren auf ber Bank unten an ber Haustreppe gu rauchen. Gang im Finftern. Ueber ben Bergen ein Wetterleuchten und der Himmel voller Sterne. Auch hier werben Erinnerungen wach. Freunde, bie längst abgeschieben, reben wieber von ihren Erbenschicksalen.

Ein Gedicht von Lenthold klingt an unser Ohr. Ja, beinahe hätte ich sie vergessen, seine Gabe, treffliche Stellen aus Gedichten, ja ganze Gesänge vorzutragen. Rhythmisches Gefühl hatte Grob, Freude am gebundenen Wort und ein trefflich Gedächtnis. So verklossen die Spätsommertage, harmonisch, wie sein Lebensabend selbst.

Schwere Gewitter mit nachfolgenben falten Nieberichlägen tun ber Lanbschaft ben ersten ernfthaften Schaben an. Balb wird es heißen:

> Der Senne muß scheiden, Der Sommer ift hin!

Meister Konrab bekommt Sehnsucht nach seinen Bilbern, und an einem Sonntag, wenn der Himmel mit schon herbstlich tiefer Bläue aufgeht, läßt er sich von der Rothornbahn dahin bringen, wohin sein sonst so rüftiger Fuß ihn doch nicht mehr tragen kann: hinsauf nach jenen Höhen, wo sich die Grenzen der Erde auftun, wo der ewige Schnee sich mit den Wolken mischt. Hier nimmt der Meister Abschied von der Heimat, die er über alles liebt. Wer weiß, ob er sie im kommenden Jahr wieder betritt!

So ruftig, wie er kam, so wandert er auch jett den Brünig hinauf. Der Abschied von uns allen ist kurz. "Chömed denn wieder!" klingt's ihm nach. Sein Gesicht ift braun gebrannt; eine lustige Künstlerkrawatte, ein Schlapphut zeigen an, daß er der Stadt zustredt, und keiner von uns denkt, daß wir das freundliche Bild zum letzten Mal scheidend vor uns hatten.

Dir gab ein Gott in holber fteter Kraft Zu beiner Kunft die ew'ge Leidenschaft! Richard Schaupp, Innertfirchen.

In unsern drei Knuftbeilagen.

Konrad Grob, der, am 3. September 1828 zu Niederwil bei Andelfingen (Kt. Zürich) geboren, den 9. Januar dieses Jahres als geschäfter Schweizer Maler in München die Augen geschlossen, hat unsere Zeitschrift bereits im fünsten Helf ihres vierten Jahrgangs eine ganze Nummer gewidmet. Selbst das Titelblatt jener Rummer, das uns ein trauliches "Schweizerseim" vorsührt, geht zurück auf eine Originalzeichnung von Grob. Bier Kunstbeilagen und der Jusstinalzeichnung von Grob. Bier Kunstbeilagen und der Jusstinalzeichnung von Grob. Vier Kunstbeilagen und der Jusstinalzeichnung von Grob. Dier Kunstbeilagen und der Jusstinalzeichnung von Grob. Dier Kunstbeilagen und der Jusstinalzeichnung von Grob. Vier Kunstsinal von Albert Geßler, in den Auszüge aus einer Selbstbiographie versschoften sind. Dem Selbstbildnis aber, das jene Kummer einleitet, ist ein anderes vorausgegangen als Titelbsatt zum elsten Sest des dritten Jahrgangs; es zeigt das sympathische Gesicht noch ziemlich jünger, auf dem Kopf den weichen, breitkrämpigen Filz, im Mund das Pfeischen, das auch unser Zeichner Ernst Wirtenberger als Characteristikum nicht vergessen hat. Markige, derbe Züge sind's, fast die eines Bauern: man merkt es wohl, daß sich dieser Mann durch eiegen Kraft emporgerungen hat. — Als glückliche Fügung dürsen

wir es betrachten, daß wir hier nebst den intimen Erinnerungen an Grob aus der Feder eines jüngern Kollegen und Freundes drei seiner letzten Bilder als Kunstbeilagen bieten können. Noch kurz vor Weihnachten hat uns der Meister die Photographien einsgesandt "in der Meinung, daß es den Lesern der "Schweiz" nicht unangenehm sein werde, wieder einmal etwas von Grod zu sehen", zumal alse drei passende Motive seien, das Karnevalsbild, die Ishle (Landschaft) und das Genrebild "Trusköpschen". Noch vor Ablauf des Jahres wurden wir handelseinig, und Weister Erob wünschte uns "ein frohes Reugahr sowie auch der "Schweiz" eine große Abonnentenzahl". — Das Karnevalsbild hätten wir ohnedies auf die Fastnachtszeit in unserer Zeitschrift erscheinen lassen. Sin echter "Grob" aber deucht uns vorab das "Truzsköpschen" betitelte Geniälde zu sein. Es ist bereits auf der Winterthurer Weihnachtsausstellung gesehen worden; alse der Winterthurer Beihnachtsausstellung gesehen worden; alse drei Wirften der diersten, den die Krob angehören, den die Kunstvereine von Winterthur, Jürich und St. Gallen demnächst zur Ausstellung bringen wolsen.

Hus bewegten Tagen.

Nachbruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Bon Rudolf Relterborn, Bafel.

(Schluß).

as war viel auf einmal. Die beiben Schweizer mochten sich jener Fabel vom gutherzigen Bauern erinnern, der die erstarrte Schlange an seinem Busen erwärmte, und es wäre den Mannen ein Kleines gewesen, das züngelnde Biperchen zu erdrücken. Sie tatens nicht. Dafür suchten sie — unter ihnen war der Friede so

fort hergestellt — in sprudelnder Rede und in fließendem Französisch den Ausländer zu belehren, daß General Herzog weder von Baden noch von Preußen ein Kommando übernommen, daß er ein Schweizer sei, so gut wie jeder andere, und fast sein ganzes Leben dem Dienst der Eidgenossenschaft gewidmet habe.